

Eine Familie, elf Kinder, fünfmal Moderner Fünfkampf

Fast ein Drittel des Schweizer Pentathlon-Kaders heisst mit Nachnamen Jurt

BRIGITTE WENGER

Das Training ist jeweils ein kleines Familienfest. Die Zwillingsschwestern schleppen in ihren Riesentaschen Sportmaterial an, der Bruder und die kleine Schwester wärmen sich mit Klimmzügen auf, die älteste Schwester kommt als Letzte und umarmt alle. Dass sich fünf von elf Geschwistern der Familie Jurt zum Training treffen, kommt nicht so oft vor. Einmal pro Woche vielleicht – wie heute, in einer Trendsportshalle in Bern beim Obstacele-Training –, aber bei ihrem Trainingsumfang ist das nicht viel.

Die fünf Jurt-Geschwister machen Pentathlon, Modernen Fünfkampf. Diese Sportart kennen die meisten höchstens von Olympia. Sie besteht aus Degenfechten, Schwimmen, Obstacele (früher Reiten), Laufen und Schiessen. Schlagzeilen hat der Moderne Fünfkampf in den vergangenen Jahren mit dem Reiten gemacht. An den Olympischen Spielen 2021 in Tokio hat die deutsche Athletin ihr Pferd, das ihr wie üblich zugelost worden war, vor aller Augen geschlagen. Kurz darauf entschied der Pentathlon-Weltverband, das Reiten als Disziplin zu streichen. An den Olympischen Spielen 2024 in Paris war es zum letzten Mal Teil des Modernen Fünfkampfs. Ersetzt wurde es mit dem Obstacele, einem Hindernisparkours für Menschen statt für Pferde.

Von Stange zu Stange

Fast ein Drittel des Schweizer Kaders im Modernen Fünfkampf heisst Jurt: Anna, 24 Jahre alt, die Zwillinge Florina und Katharina, 20, Ueli, 15, und Marisa, 13. Anna, die älteste der Jurt-schen Fünfkämpferinnen, war auch diejenige, die den Familiensport gefunden hat. «Ich wollte mich einfach nicht für eine Sportart entscheiden», sagt sie vor dem Obstacele-Training mit der Hornhautfeile in der Hand. Bei dieser Disziplin geht es darum, verschiedene Hindernisse möglichst schnell zu absolvieren. Bei einigen hängt man sich von Stange zu Stange. Das gibt Hornhaut, und feilt man sich diese nicht weg, reissst die Haut auf. Unangenehm, vor allem beim Schwimmen.

Anna ist 2024 Zweite an der Europameisterschaft und Elfte an den Olympischen Spielen geworden, ihre jüngere Schwester Katharina gewann an der U-22-Europameisterschaft 2025 Gold und komplettierte an der Schweizer Meisterschaft mit ihrer Zwillingsschwester Florina das Podest, in dieser Reihenfolge. Fünf Jarts mal fünf Disziplinen – wie passt so viel Sport in eine Familie?

Das hat viel mit der Mutter Barbara Jurt zu tun. Einige Tage vor dem Obstacele-Training in Bern empfängt sie die Autorin zu Hause in Sarnen. Noch hat die 51-Jährige erst zehn Kinder, sie ist hochschwanger mit dem elften. «Mir ist eine breite sportliche Ausbildung wichtig», sagt sie, «im Sport lernt man seinen Körper kennen, man lernt, Grenzen zu überwinden, sich alleine durchzusetzen, im Team zu arbeiten.» Dass einige ihrer Kinder dann in den Leistungssport gerutscht seien, darauf habe sie es nicht angelegt.

Mit Kinderwagen trainiert

Dabei ist sie durchaus ein Vorbild: Sie ist

selbst in einer sportlichen Familie gross geworden, hat dann Sport studiert und arbeitet heute als Sportlehrerin. In ihrer Jugend war sie eine leidenschaftliche Skifahrerin und Leichtathletin, mit über vierzig Jahren gewann sie diverse Volksläufe und wurde in der jeweiligen Kategorie Schweizer Meisterin über zehn Kilometer auf der Strasse und im Cross.

Jetzt, mit dem zehnten und dem elften Kind, läuft sie kaum mehr. Sie komme nicht mehr an ihre besten Zeiten heran, so mache es keinen Spass. Zuvor aber



Die drei Schwestern Anna, Katharina und Florina Jurt (von links) vor der Europameisterschaft 2023 im Modernen Fünfkampf in Krakau.

MANUELA JANS-KOCH / CH MEDIA

hat Barbara Jurt trainiert, ob schwanger oder mit Kinderwagen. Oft habe sie drei schlafende Kinder im Wagen vor sich hergeschoben, sind sie aufgewacht, haben sie gesagt: «Chum Mami, den Läufer da vorne holen wir noch.» In der Corona-Zeit ist sie in mehreren Etappen um den Vierwaldstättersee gerannt, begleitet von Kindern auf Kindervelos.

In der Patchwork-Familie kommen zu den fünf Fünfkämpferinnen sechs weitere Geschwister hinzu: Christian, 26 Jahre alt, Marlena, 22, Giulietta, 14, Tom, 10, Aron, 1, und das ungeborene Kind. Die ältesten drei sind bereits ausgewachsen. Die Zwillinge Florina und Katharina machen zu Hause gerade die Maturaarbeiten des Sportgymnasiums fertig. Katharina stellt eine Website zusammen, sie vermarkten sich gemeinsam als die Pentathlon-Zwillinge.

Dafür lassen sie sich am Abend noch professionell fotografieren. Ein kurzes Lauftraining haben die beiden schon gemacht, am Tag danach steht ein Volkslauf an. Mit Lockenwicklern im Haar – für die Fotos – steht Florina im Wohnzimmer und schiesst mit der Laserpistole auf ein Ziel. Der einjährige Aron dreht sich bei jedem Klick der Pistole in seinem Hochstuhl um.

Kalb gegen Pony getauscht

Früher haben Fünfkämpfer erst Schnellfeuer geschossen, später Präzision mit der Luftpistole. Heute schiessen die Jarts nicht mehr mit Kugeln – das Schiessen wird mit dem Laufen zum Laser Run kombiniert, Laufen und Schiessen wechseln sich ab. Die Pistole wird in einen handlichen Koffer verpackt, so können sie sie überallhin mitnehmen und so oft wie möglich schiessen. Es ist nicht das grösste Sportgerät, das sie fast täglich mit sich herumschleppen, die Fechtausrüstung ist deutlich voluminöser.

Das Positive an vielen Leistungssportlern in einer Familie ist, dass sie sich gegenseitig unterstützen. «In die Karriere von Anna haben wir viel investiert», sagt die Mutter Barbara Jurt. Insbesondere das Reiten, das damals noch zum Modernen Fünfkampf gehörte, war aufwendig. Früher wohnte die Familie auf einem Bauernhof, da hat sie für Anna ein Kalb gegen ein Pony eingetauscht. Irgendwann waren es Pferde, die die Mutter im Anhänger zu Wettkämpfen fuhr.

«Heute gibt Anna extrem viel zurück.» Sie gibt ihren Geschwistern Material weiter und Tipps im Umgang mit Sponsoren, sie nimmt Ueli und Marisa bei sich in Bern auf, wenn sie da trainieren. Und auch die Zwillinge nehmen ihre jüngeren Geschwister, die noch in der Sportschule sind, mit ins Training und unterstützen sie mit Trainingsplänen.

Die Mutter Barbara Jurt sagt von sich, sie sei mehr Psychologin als Trainerin, Mutter eben – auch wenn sie sich durchaus mit der Trainingslehre auskennt. «Der Trainer muss die heikle Balance zwischen Pushen und Bremsen finden, ich habe eine andere Aufgabe. Mir ist es wichtig, die Rollen nicht zu vermischen.» Wenn die Fünfkämpferinnen sie nach einem missglückten Training anrufen und um Rat fragen, dann versucht sie, den Fokus darauf zu lenken, was gelungen ist.

Rechnen wird sich dieser Sport nie. Was die Kinder aber fürs Leben lernten, könne man nicht bezahlen, sagt die Mutter Barbara Jurt.

Die Nähe bringt aber auch Probleme: Anna, Florina und Katharina wollen 2028 alle zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles. Doch wird es voraussichtlich nur für eine Schweizerin einen Startplatz geben. Und dann gibt es ja noch Fünfkämpferinnen ausserhalb der Familie. «Bei uns lebt die Konkurrenz quasi im selben Haus», sagt die Mutter Barbara Jurt. Irgendwann wird der Moment kommen, in dem sich die Schwestern nicht mehr selbstlos unterstützen, in dem der eigene Traum an erster Stelle steht. Ob jede der anderen den Erfolg auch dann noch gönnt, wenn der eigene Traum begraben werden muss, kann heute niemand mit Bestimmtheit sagen.

Peter Burger, der Präsident des nationalen Verbandes Pentathlon Suisse, schmunzelt, wenn er sagt, die Familie Jurt sei «der grösste Nachwuchs-Generator des Modernen Fünfkampfes in der Schweiz». Er hat in den vergangenen Jahren mit dem Sport viele Veränderungen durchgemacht: «Ob der Fünfkampf olympisch bleibt, stand immer wieder zur Diskussion», nicht erst seit das Reiten ausgetauscht wurde.

Bisher zehrte der Sport vom De-Coubertin-Bonus: Pierre de Coubertin gilt als Gründer der Olympischen Spiele der Neuzeit. Angelehnt an den Antiken Pentathlon – Speer, Diskus, Sprung,

Laufen, Ringen – erfand er einen neuen Vielseitigkeitswettkampf, der damals, um 1900, modern war. Es ist das Glück des Fünfkampfes, denn ohne Olympia würde die Sportart kaum überleben. Als das Internationale Olympische Komitee nach Tokio den Fünfkampf mit dem Reiten streichen wollte, befragte der Weltverband seine Mitglieder, ob sie lieber Reiten beibehalten oder olympisch bleiben wollten.

Bei früheren Änderungen, dem Wechseln der Waffe oder dem Verkürzen der Wettkämpfe, habe man die Athleten jeweils mitnehmen können, sagt Burger. «Nun trauern einige ältere Pentathleten dem Reiten nach. Das schnelle und kraftvolle Obstacele macht den Sport attraktiver, vor allem für jüngere Athleten.» Im Moment diskutiert der Weltverband Anpassungen für die nächsten Olympischen Spiele: Ein Degen-Gefecht könnte bald 45 statt 60 Sekunden dauern, das Schwimmen 100 statt 200 Meter lang sein, dafür soll beim abschliessenden Laser Run neu fünf- statt viermal geschossen werden. Das soll die Sportart zuschauerfreundlicher machen.

Selbst wer gewinnt, zahlt drauf

In Sarnen spielt Giulietta nach der Schule mit Aron – die 14-Jährige mit dem Einjährigen. Fünfkampf sei nichts für sie, Leistungssport sage ihr nichts. Wenn sie sich bewege, dann tanze sie. «Aber ich freue mich für meine Geschwister», sagt sie, «ich habe dafür meinen Hund und meine Hühner.» Nein, sie fühle sich nicht ungleich behandelt.

Klar ist das Geld bei der Familie Jurt immer knapp. Die Mutter Barbara Jurt sagt, sie funktioniere wie eine Versicherung. «Ich habe nie für einzelne Kinder gerechnet, es haben aber auch nicht alle Kinder dieselben Bedürfnisse.» Die Fünfkämpferinnen, die für Sportmaterial, Vereinsmitgliedschaften und Reisen viel Geld brauchen, haben früh gelernt, alle möglichen Sponsoren, Stiftungen und Fördertöpfe anzuschreiben.

Anna ist als Zeitmilitär angestellt und profitiert von der Swiss-Olympic-Silber-Karte, die Zwillingsschwestern von der Bronze-Karte. Das bedeutet, dass sie einen Förderbeitrag bei der Sporthilfe beantragen können und bei Fitnesscentern, Sportläden oder Reiseunternehmen Vergünstigungen erhalten. Voraussetzung dafür aber sind Erfolge – man muss sich erst beweisen, bevor man gefördert wird. Ueli, der Nachwuchssportler, muss für sein Fitness-Abonnement selbst bezahlen.

Rechnen wird sich dieser Sport nie. «Selbst wer einen Wettkampf gewinnt, zahlt drauf», sagt Barbara Jurt. Was die Kinder aber fürs Leben lernten, könne man nicht bezahlen, «vielleicht bin ich deshalb beim Sport schon etwas spendabler».

Fast ein Weihnachtskind

Im Obstacele-Parcours in Bern trainieren acht Athleten, fünf von ihnen sind Jarts. Es wird viel gehangelt, das geht in die Schultern. Florina und Katharina haben am selben Tag schon geschossen und ein Intervall-Lauftraining absolviert. Ueli und Marisa gehen nach dem Obstacele noch ins Fechten. Anna muss noch laufen gehen, das macht sie gemeinsam mit ihrem Freund, auch er ein Fünfkämpfer.

Die Mutter Barbara Jurt ist der Fixpunkt der Familie. Kann sie sich die vielen Trainings und Termine ihrer Kinder alle merken? «Nein, das muss ich zum Glück auch nicht», sagt sie. «Das Leben in einer Grossfamilie ist chaotisch, aber bereichernd. Nun freuen sich alle über das neue Geschwisterchen, es ist unser grösstes Weihnachtsgeschenk.» Kurz vor Weihnachten ist Nik auf die Welt gekommen, das elfte Kind der Familie Jurt.